Winterromanze

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach Bern.

Es wollte einmal vor gar langer Zeit,
Ein Mann mit der Post nach der Hauptstadt;
Der Stadt, wo vor Jahren der schlimme Franzos
So schrecklich geschnaubt und geraubt hat.

Die Post stand bereit, doch zum Aerger kam
Der Schwager mit dem Gespann nicht;
Man fluchte und suchte vergeblich, man fand
Den pflichtvergessenen Mann nicht.

Kein Pferd und kein Postillon auf dem Platz —
Da konnte die Post halt nicht abgehn;
Und es mußte der Mann, der da wollte nach Bern,
Von seinem Vorhaben abstehn.

Noch heute zeigt, nicht nur bei der Post,
Sich das gleiche, bedenkliche Drangsal:
Nach der Bundesstadt Bern möchte wohl mancher gern,
Doch es fehlt, ach! der Schwager manchmal. E.

Süßerer Punsch!

Nach dem „Tagblatt" haben 500 Personen Neujahrswunsch-Enthebungskarten gelöst — Himmel, kann denn das menschenfreundliche Blatt nicht Neujahrs-Ausgaben-Enthebungskarten kredenzen??

Dem Uli rufen.

Frage: Dem Uli man gerufen hat, doch welchem galts von beiden?
Dem in der grünen Limmatstadt, dem auf der grünen Haiden?
Antwort: Bloß einige, so übersatt, entlerten ihre Magen,
Die nicht, was sie beschweret hat, vermochten zu ertragen. J. K.

Fusion im Aargau.

Die einst die Fusion beschworen
Zu friedlichem Zusammengehn,
Sie packen heut sich bei den Ohren
Und weisen grimmig sich die Zähn,
Und kommt man nach dem Grund zu fragen,
Will keiner uns die Wahrheit sagen.

Es ist allein die alte Liebe.
Die sich auf solche Art erklärt;
Denn zwischen Brüdern deuten Hiebe,
Der eine sei dem andern wert.
So fahret zu und haut euch munter,
Die alte Liebe geht nicht unter!

J. K.

Künstler und Kritiker.

So ein Kritiker nörgelt an einem Gemälde
Und nannte es „kleinlich" und rügte und schmälte.
Das brachte den Künstler in Harnisch so sehr,
Daß er klagbar ward auf „verletzte Ehr."
„Das Wort ist frei," so rief der Beklagte,
„Frei ist auch die Kunst", der Kläger drauf sagte,
„Braucht nicht sich zu beugen vor jedem, der nie
Von Kunst etwas ahnte, noch Künstlergenie.
Wer mich um Kredit und Brot will bringen
Durch Lästern und Schmähen, dem stutzet die Schwingen
Ihr Richter, und straft ihn, wie's Recht ist und Brauch."
Der Meinung waren die Richter auch.
Sie legten dem nörgelnden „Kritikaster"
Auf die scharfe Zunge ein heilsames Pflaster!
Zehn Franken Buße, das ist keine schwere
Und dient dem Kritiker schwerlich zur Lehre,
Daß es ratsamer sei, wenn man bei sich behält,
Was man denkt, als wenn man's verkündet der Welt.
In Basel besonders sind vor den Schranken
Des Tribunals nicht frei die Gedanken.
Was aber dem Kritiker Tröstung gewährt,
Ist, daß zehn Franken sie wenigstens wert.

„Von 87 Mitgliedern des schwyzerischen Kantonsrates ist ein Einziger kein Sonderbündler."

„Wie so?"

„Er ist anno 47 geboren."

„So ist er wenigstens ein Sonderbundskind, dafür sind alle andern Sonderbündler."

Im Winter stellt mä Marderfallä,
Im Sommer fangt mä Dachsä,
Un chan mä d'Schuldä gär nöd zallä,
So loht mes ebä wachsä.

Winterromanze.

Sie liebten sich so warm; doch weils nicht kam zum Froste,
Zu ihrem großen Harm kein Bündnis daraus sproßte.
Mit Fetzen handelt sie, und er ist Eisbahnpächter.
Der Winter ist zu mild, nie ging es ihnen schlechter —
In solcher warmer Zeit, sie können nichts erwerben,
Da muß die Liebe wohl, und sie vor Hunger sterben.

Unsinn Gespräch.

Erster Gardelieutenant: „Nun, Kamerad, was sagen Sie zu Seinem Befehl, daß wir uns nach der neuen Ortographie „Leutnant" schreiben sollen?"

Zweiter: „Ich würde „Leihtenant" richtiger finden, weil wir doch stets bei Moses und Propheten leihen müssen, oder „Leidtenant", weil der ganze langweilige Dienst einem Leid thun kann."

Gewöhnlich nach gewitterschwerer Predigt der Gardinen
Ißt Ochsenmaulsalat man und Sardinen.

Nach Ben Akiba.

Briefkasten der Redaktion.

G. L. i. M. Im Gegenteil, Herr Favon hat einen guten Magen und nicht nur einen reichen, wolligen Schopf, sondern auch so viel Haar auf den Zähnen, daß er dem Staatsrat ganz gut anstehen wird, obschon ihn die „Demokraten", sprich Konservativen nicht wollten. Man munkelt, sie hätten gute Gründe dafür gehabt, was auch schwerlich zu bestreiten sein wird. Thut Nichts; „fahr zu, Kutscher"! — **Peter.** Der Neujahrsgrogg scheint den Geschmack etwas verwildert zu haben. Hoffentlich wird bald wieder Besserung eintreten. — **J. F. i. Z.** Ein langer, sehr magerer Mann begegnete einem Betrunkenen und sagte: „Ich glaube, Sie haben etwas zu viel getrunken?" — „Und ich," ertönte die Antwort: „ich glaube, Sie haben zu wenig gegessen." — **L. J. i. S.** Ihr Lustspiel ist vorzüglich, da muß man lachen, ob man will oder nicht. — **O. U.** Die Schlacht wegen dem Wirtschaftsgesetz im zürcherischen Kantonsrat war so hitzig, daß nicht nur die Räte, sondern auch die Zuhörer Durst bekamen. Gleichwohl wurde das Mäuslein glücklich geboren. Mutter und Kind befinden sich wohl. — **Udo.** „Sie husten mit mehr Schwierigkeit", soll der Arzt zu Börne an seinem Todestage gesagt und darauf die Antwort erhalten haben: „Das wundert mich, ich habe mich doch die ganze Nacht geübt." — **E. E. i. M.** Abgegangen; Weiteres folgt. — **B. i. Berl.** Berichten Sie uns gefl., wenn das Blatt nicht regelmäßig eintrifft; vielleicht sind die Kreuzspinnen hinter her. — **K. i. B.** Wir lesen in einer Zeitschrift: „Joh. Jak. Häuberle, Schulmeister einer kleinen schwäbischen Stadt, hat während 51 Jahren und 7 Monate seiner treuen Amtsführung, nach seiner eigenen Berechnung ausgeteilt: 911,537 Stockschläge, 124,010 Rutenhiebe, 20,989 Pfötchen und Kläpfe mit dem Lineal, 326,715 Handschmisse, 10,235 Maulschellen, 7905 Ohrfeigen, 1,115,800 Kopfnüsse und 12,736 Notabenes mit Bibel und andern Büchern, 777 Mal hat er Knaben auf Erbsen knieen lassen und 613 Mal auf ein dreieckiges Stück Holz, 5001 mußten den Esel tragen und 1707 die Rute hochhalten ꝛc." Wir bezweifeln, daß sie in Bern eine ähnliche Statistik aufzuweisen haben, also tant de bruits pour une omelette. — **S. i. S.** Geht auch heute noch; letztes Mal unliebsam ausgefallen. — **Origenes.** Ja, wenn's so kömmt mit der Kritik, da wird kein Teufel mehr Kritiker sein wollen. Dann gibts aber auch keine „berühmten Tiere" mehr. — **M. N.** „Gott zegniß." — **G. i. Z.** So gut als möglich; die Herren werden es schon verstehen, sie sind ja so g'merkig. — **Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen
Gegründet im Jahre 1842.
Pilsner Bürgerbräu in Flaschen.
Carl Haase, Bierdépôt, Zürich V.
Telephon 2941.

Reithosen, solid und bequem
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, **Zürich.** (4

In schwarzen Kleider-Stoffen, Contections,
Oettinger & Co Zürich.
Costumes, Blousen, Kleiderröcken, Jupons in Wolle, Halbwolle, Seide, Baumwolle,
Muster u. Auswahlen prompt franco.
3 Schou
Fr. 1.– per Meter
stets grosse Auswahlen.